Der Hausfreund.

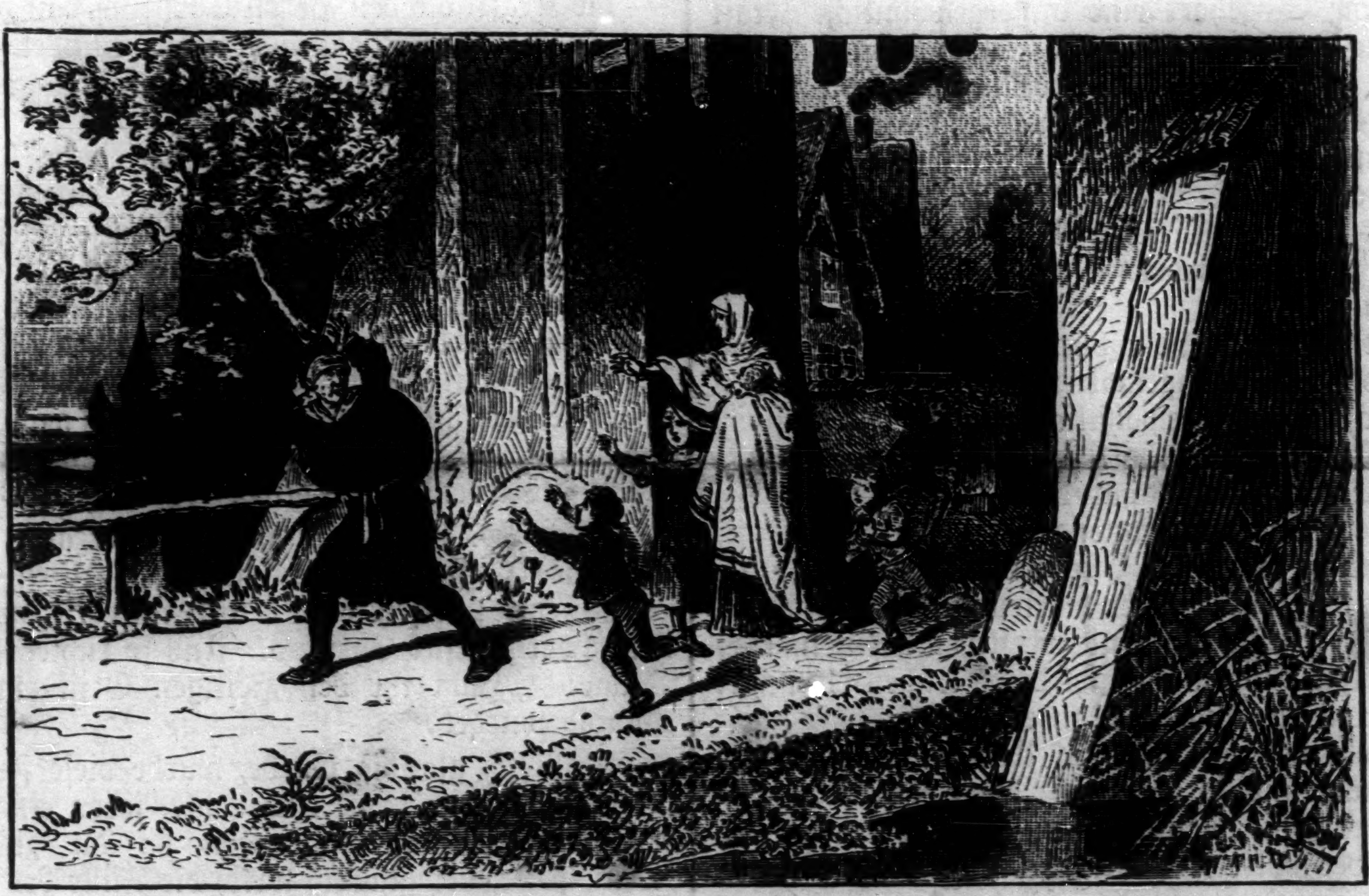
Eine Zeitschrift für Gemeinde und Haus. Organ der deutschen Baptisten in Rußland.

Erscheint wöchentlich und kostet mit Zusendung im In- und Auslande jährlich 2.50 Rbl.; halbjährlich 1.30 Rbl. Inserate werden berechnet mit 10 Kop. für eine vierspaltige Petitzeile oder deren Raum.

Redaktions- und Expeditions-Adresse: J. A. Frey's Buchhandlung, Riga, gr. König-Straße Nr. 28. -- Книжному магазину И. А. Фрей, больш. Королевская № 28, гор. Рига, Лифл. губ.

№. 10. Mittwoch, den 7. (20.) März 1907. 18. Jahrgang.

Der Pilger.



Fort aus der Stadt des Verderbens!

Siehst du dort den Pilger eilen
Durch der Wüste Sonnenbrand?
Für ihn ist hier kein Verweilen —
Rastlos fort zum Heimatland.

Frei und los von allen Banden,
Nur an Jesu fest gelehnt —
Mit Ihm tot und auferstanden,
Drum nach Jesum er sich sehnt.

Mit gekreuzigt — mit verschmähet,
Fremd der Welt und unbekannt —
So an Jesu Hand er gehet
Heimatlos durch's Erdenland.

Hin zum Opfer Dem gegeben,
Der sich für uns opfern ließ —
Lebt er nun ein ew'ges Leben,
Wie der Heiland einst verhieß. —

Völlig rein, erlöst und heilig,
Nur vollkommen in dem Herrn,
Ist er hier schon glücklich, selig
Und von aller Weltlust fern.

Und der Herr aus lauter Gnaden
Nimmt in Dienste ihn fortan —
Führt ihn nur auf solchen Pfaden,
Wo Er ihn gebrauchen kann.

Kraft des Geistes — heil'ge Fülle,
Glut der Liebe ist in ihm,
Und in tiefer, sel'ger Stille
Kann er mit dem Meister ziehn.

Komm, o Seele, mit dem Pilger,
Gib dich ganz dem Heiland hin,
Daß Er werd' dein Sündentilger —
Sterben — werde dein Gewinn! —

Daß, wenn nun der Herr erscheinet,
Jubelnd du dich aufwärts schwingst —
Und wenn jeder Sünder weinet,
Ueberwinder-Lieder singst.

Sieh', im dürftigen Gewande
Eilt der Pilger — lichtumstrahlt —
Daß er dort am Ufer lande,
Wo die Schar der Sel'gen wallt!

Hochgelobt seist Du, o König,
Daß Du den, der elend ist,
Aus dem Staube Dir machst ähnlich —
Und ihn hinbringst, wo Du bist.

In der Wolke kommt der König!
Kinder Gottes, wacht doch auf!
Tuet Buße, werd't Ihm ähnlich —
Und nehmt Heil'gung in euch auf!

Amalie Treyde.

Geisteskraft und Geistesfülle.

Bibelbetrachtung von Pastor Webster.

Es ist nicht leicht, ein heiliges Leben zu führen. Selbst heroischen Seelen ist es nicht natürlich, die Welt und Sünde zu überwinden. Und doch erwartet Gott das von jedem Gläubigen. Christus ist darum für uns gestorben, daß Er uns von allen Sünden erlöste und wir ein heiliges Leben führen können. Das Traurige ist nur, daß so wenige ein Verlangen haben, ein außergewöhnliches Leben, ein Leben mit Gott und vor Gott zu führen.

Wohl will man außergewöhnlich reich, außergewöhnlich glücklich werden; aber außergewöhnlich christlich — das gefällt den Leuten nicht, das gilt für Schwärmerei. Sie sagen mit gewisser Selbstbefriedigung: „Ich bin ganz damit zufrieden, ein Durchschnittschrist zu sein." Diese Unwissenden begreifen nicht, daß ein wahrer Christ ein außergewöhnlicher Mensch sein muß. Er muß die Welt, inmitten welcher er steht, überwinden und mit dem allmächtigen Gott vertraut sein. Das ist etwas Außergewöhnliches; das läuft unserer Natur schnurstracks entgegen. Keine natürliche Kraft kann es zuwege bringen; es gehört eine außergewöhnliche Kraft dazu. Durch keine Selbsterziehung oder Selbstbildung kannst du dich zu Gott emporheben; das vermag nur die Kraft Gottes, dieselbe Kraft, die unseren Herrn Jesum Christum von den Toten auferweckt und Ihn zur Rechten Gottes in die Herrlichkeit versetzt hat.

Jesus ist das Haupt. Dieselbe Kraft, die in dem Haupte wirkt, ist auch in den Gliedern. Es muß eine Uebereinstimmung da sein.

Was würdet ihr von einem bunten Glasfenster sagen, das einen kunstvoll und schöngemalten Kopf darstellt, wenn der übrige Körper aus ganz gewöhnlichem farblosen Fensterglase bestände? — Nein, dieselbe Kraft, die in dem Haupte ist, muß im Leibe sein; Jesus hat durch Seinen Geist die Gemeinde zu Einem Leibe zusammengefügt.

Wir sollen heilig sein, weil Christus heilig ist.

Eph. 1, 18. 19: „Gott gebe euch erleuchtete Augen eures Verständnisses" . . . . Du wirst nie verstehen können, was auf diese Worte folgt, wenn Gott nicht deine Augen erleuchtet hat. Gott allein hat das Licht dich zu erleuchten.

Ihr habt wohl von den dunklen Urwäldern in Afrika gehört. Die Bäume sind so dicht, daß die Vegetation ganz verkrüppelt, und selbst die Menschen können nicht wachsen; es leben dort nur Zwergvölker. Fällt aber einmal ein Baum, und es kann ein Sonnenstrahl den fruchtbaren Boden erreichen, so werden wundervolle Blumen durch die Sonne ins Leben geküßt. — Dasselbe geschieht, wenn ein Lichtstrahl Gottes in dein Herz fällt.

„Daß ihr erkennen möget, welche da sei die Hoffnung eures Berufes, und welcher sei der Reichtum Seines herrlichen Erbes an Seinen Heiligen, und welche da sei die überschwengliche Größe Seiner Kraft an uns, die wir glauben."

Nun wollen wir diese 3 Geheimnisse zu verstehen suchen. Das erste ist die Hoffnung unserer Berufung, das Ziel, das sich Gott gesteckt hat, und das Er gewiß erreichen wird. Da kommen wir wieder zurück auf das Wort Heiligung. Denn zu Heiligen sind wir berufen — die Heiligen sind Gottes Erben.

So verstehen wir das 2. Geheimnis: welches sei der Reichtum Seines herrlichen Erbes an Seinen Heiligen".

Glaubt ihr, daß Gott zufrieden ist mit Seinem Erbe hier in Wandsbek? Kann Er mit Wohlgefallen auf euch blicken? Macht ihr Gott reich und froh? Könnte Gott auf euch hinweisen und sagen: „Seht, das ist mein Erbe? Ich habe sie Mir erkauft durch das Blut Meines Sohnes, Ich brauche Mich ihrer nicht zu schämen?"

Sind wir wirklich Heilige? Solche, die sich unbefleckt erhalten von der Welt? Heilige machen Gott Ehre und sind Ihm zum Preise. Wenn aber Heilige sich wieder beflecken, so sind sie Ihm eine Schande.

Dieses sind die beiden ersten Dinge, für welche das Auge geöffnet wird: Gottes Zweck und Berufung soll erreicht werden, und Seine Heiligen sollen Ihm ein vollkommenes Erbe sein. Wer aber kann sie dazu machen? Welche Kraft kann uns so heben, daß wir Gott eine Ehre sind?

Das ist das 3. Geheimnis, daß wir erkennen, welche da sei die überschengliche Größe Seiner Kraft an uns, die wir glauben.

Der Apostel gibt uns einen Beweis für die Größe dieser Kraft, indem er fortfährt: „Welche Er gewirkt hat in Christo, da Er Ihn von den Toten auferweckt hat". Christus lag tot im Grabe um meiner Sünde willen. Auch wir sind von Natur tot wegen unserer Sünde. — Der Tod steckte in dem Körper des Herrn Jesu. Sein Leichnam war gebunden mit Grabtüchern, eingekerkert im Grabe, bewacht von den Kriegsknechten — aber die Kraft Gottes lachte über alle diese Schwierigkeiten.

Geradeso ist es mit den Schwierigkeiten in deinem Leben. Bist du von Natur der Sklave eines unreinen Herzens — die Kraft, die den Herrn Christum von den Toten erweckt hat, kann und wird dich über deine Sünden siegen lassen und über alleSchwierigkeiten hinwegheben. Wer gefesselt ist, kann frei werden.

Was eine Schwierigkeit für einen Knaben von 10 Jahren, ist keine Schwierigkeit für einen Mann; was für einen Mann schwer ist, mag für ein Pferd leicht sein; was für ein Pferd zu schwer ist, leistet vielleicht eine Lokomotive — und was den Menschen unmöglich ist, das ist möglich bei Gott.

Ich möchte fragen: welches ist die Kraft, in welcher du versuchst, ein christliches Leben zu führen?

Es gibt nur eine Kraft, die ein wahres Christenleben möglich macht; es ist die Kraft des Heiligen Geistes, die Kraft des lebendigen Gottes.

In Ap. Gesch. 19 wird uns erzählt, daß Paulus in Ephesus Jünger fand, aufrichtige Christen, denen aber doch etwas fehlte; es fehlte an Kraft, es fehlte an Aehnlichkeit mit dem Herrn Jesus Christus. Und so richtet Paulus an sie die Frage: „Habt ihr den Heiligen Geist empfangen, da ihr gläubig wurdet?"

Als ich gläubig wurde, wurde diese Frage an mich gerichtet. Und ich frage euch heute, jeden einzelnen: Hast du den Heiligen Geist empfangen, da du gläubig wurdest?" Wenn jeder, der gläubig wird, die Fülle des Heiligen Geistes empfinge, würde der Apostel die Frage nicht gestellt haben. — Die Gabe des Zungenredens war nicht die Hauptsache und ist nicht gemeint, wenn Paulus an seine lieben Epheser schreibt: „Werdet voll Geistes." Sie wußten wohl kaum etwas von der Gabe des Zungenredens, aber ihre Zungen waren voll und sollten immer voller werden von Psalmen und Lobgesängen und geistlichen Liedern; sie lobten den Herrn in ihrem Herzen.

Dieser Segen, den Heiligen Geist aufzunehmen, ist ein ganz bestimmter. Es ist nicht das Wachsen in der Gnade; dieses kann erst auf den Segen folgen. Auch ist es nicht der Schlußsegen — denn es gibt immer mehr Wachstum; bis dieser Segen aufgenommen wird, gibt's kein wahres Wachstum: — Was ist dann gemeint?

Johannes der Täufer gibt die Antwort: „Der nach mir kommt, wird euch mit dem Heiligen Geist und mit Feuer taufen." Und Jesus sagt dasselbe: „Ihr sollt mit dem Heiligen Geiste getauft werden nicht lange nach diesen Tagen."

Das Wort „taufen" bedeutet immer einen neuen Anfang. Die Taufe mit dem Heiligen Geist bedeutet einen neuen Anfang unseres christlichen Lebens. Sie bedeutet den Unterschied zwischen dem ersten und letzten Verse des soeben

gesungenen Liedes, worin es anfangs heißt: „Garnichts Du und alles ich!“ — und zuletzt: „Alles Du und garnichts ich!“

Wir haben das Lied in der richtigen Ordnung gesungen und schlossen mit „Alles Du und garnichts ich!“ — Aber lebst du vielleicht doch in der umgekehrten Ordnung und Reihe? Vielleicht singt dein Leben dieses Lied rückwärts? — Bei der Bekehrung hieß es: „Alles du und garnichts ich!“ — Aber ist dir nicht nachher wieder die Welt anziehend geworden, so daß du sprachst: „Etwas Du, doch etwas ich!“? Rückte dir dieses Leben immer näher, wurde dir der Himmel weiter und weiter entfernt? Ertönte es schließlich von deinen Lippen: „Garnichts du und alles ich!“?

Als du bekehrt wurdest, war vielleicht die Wiederkunft Jesu deine höchste Freude und Hoffnung. Nachher hast du angefangen zu denken: „Mein Herr kommt noch lange nicht“ — und so erlahmte dein Eifer je länger je mehr.

O, wenn Gott so die Geschichte deines Lebens lesen müßte, rückwärts statt vorwärts! Oder auch die Geschichte einer Woche! Am Sonntage willst du für den Herrn da sein; am Montage tritt schon mehr von dir hervor und weniger vom Herrn; bis es vielleicht wieder dahin zurückkommt: „Garnichts du und alles ich!“

Niemals wird es zu etwas Rechtem mit uns kommen, stets werden wir Enttäuschungen erleben, wenn wir nicht gefüllt sind mit dem Heiligen Geiste; nur dann kann unser Ich verschwinden, nur dann kann uns Christus alles sein.

Jeder Gläubige hat den Heiligen Geist; aber nicht jeder Gläubige ist voll des Heiligen Geistes!

Ihr habt von den Wundern des Nils gehört. Aegypten ist eigentlich Wüstenland, hunderte von Meilen erstreckt sich die Wüste weithin. Mitten hindurch aber geht ein saftig grüner Landstrich; das sind die 4—5 Meilen zu beiden Seiten des Nils. Der überfließende Nil macht dieses Land blühend wie eine Rose.

Hast du einmal das Ueberfluten des Heiligen Geistes in deiner Seele erfahren? Das Herz, das nicht überfließt von dem Heiligen Geiste, sieht keine Herrlichkeit vor sich. Es kann nicht zu voller Entfaltung kommen.

Für jeden Gläubigen ist die Fülle des Heiligen Geistes bestimmt. Jeder sollte und könnte sie haben. Du sagst: „Es ist ein wunderbares Vorrecht, mit dem Heiligen Geiste gefüllt zu sein!“ Gewiß. Aber es ist auch dein Geburtsrecht, wenn du wirklich aus Gott geboren bist; verachtest du dein Geburtsrecht?

Sind manche von euch vielleicht zufrieden damit, voll zu sein mit dem eitlen, öden Geiste der Welt?

Wenn es dein Vorrecht ist, mit dem Heiligen Geiste gefüllt zu sein, so gebrauche es!

Ich habe manchmal folgendes Gleichnis gehört. Ein Vater ließ seinen Jungen von fern her wieder nach Hause kommen und schenkte ihm dazu eine Fahrkarte erster Klasse. Der Sohn beachtete das nicht und fuhr mühsam und beschwerlich dritter oder vierter Klasse. Erst später bemerkte er seinen Irrtum und reiste die letzte kurze Strecke noch erster Klasse. Schade! Der Vater hatte es ihm so gut geben wollen!

Gott will, daß ihr erster Klasse zum Himmel fahrt. Den ganzen langen Weg hindurch sollt ihr es so gut wie nur irgend möglich haben, indem ihr den Heiligen Geist zum Begleiter habt und dadurch alle Beschwerden der Reise überwindet. —

Doch ist dieses Bild sehr mangelhaft. Niemand anders als der Junge selbst hatte darunter zu leiden, daß er so kümmerlich reiste. Aber ganz Wandsbek leidet darunter, wenn ihr nicht voll des Heiligen Geistes werdet. Ein Glaube, der nicht voll des Heiligen Geistes ist, hat keine vollkommene Freude und ist darum ein Stein des Anstoßes für andere — hindert sie sogar, zu Gott zu kommen. Ein solcher Glaube hat keine Kraft von Jesu zu zeugen und Ihm Seelen zuzuführen.

Es ist ein ganz bestimmtes Gebot: „Werdet voll Geistes.“ Wenn du nicht folgst, so trägst du die Schuld!

Wie kann ich es wissen, daß ich die Fülle des Geistes habe? Manche denken, es sei Gefühlsaufregung, Wallung des Gemüts. Gewiß bleibt das Gefühl nicht unbeteiligt. Aber Paulus hatte nur dann und wann eine besondere Entzückung; ein einziges Mal ward er entzückt in das Paradies. Sein Leben war ein arbeitsames. Er war ein logisch denkender Theologe, ein weiser Verwalter, ein praktisch kluger Mann. Er machte sich die Fülle und Kraft des Geistes für sein tägliches Leben zu nutze. —

Dasselbe habe ich nötig, ich fühle es tief. Dasselbe hast du auch nötig; du weißt es ganz genau. Wir alle merken: Das ist gerade das, was ich brauche!

So kommt und nehmt aus Christi Fülle!

Ihr könnt euch kaum denken, was für einen Unterschied das bedeutet für euer ganzes Leben!

Das Resultat wird sein: Du lernst deine Bibel recht schätzen. Sie wird dein kostbares Kleinod. Bekam Petrus nicht am Pfingsttage eine neue Bibel? Darum war sein Herz voll Mut. Du bekommst eine Ueberzeugung vom Worte Gottes, die dir niemand erschüttern kann. Manche Dinge weißt und verstehst du zwar nicht; aber das wird dich nicht stören. Du stehst fest wie ein Fels auf dem Worte Gottes, weil dir das Wort eröffnet ist durch die Erleuchtung des Heiligen Geistes.

Es wird auch dein Gebetsleben neu. Der Heilige Geist hilft unserer Schwachheit auf. Wenn du versuchst zu beten und es scheint, als ob dein Gebet nicht höher ginge als die Decke — gerade dann nimm die Fülle des Heiligen Geistes in Anspruch. Der Heilige Geist vertreibt den Feind, der uns hindern möchte, und legt uns die Worte in den Mund. Jesus Christus ist unser Fürsprecher beim Vater, Er tritt für uns ein bei Gott und überbringt Ihm all unser Bitten und Wünschen; und der Heilige Geist ist Gottes Fürsprecher für uns und überbringt uns Gottes Antwort, Seine Gaben, Seinen Trost. So haben wir eine rechte Himmelsleiter. „Wir sehen hinauf — Er siehet herab — An Lieb' und Treue geht uns nichts ab — Bis wir zusammenkommen!“

Haben wir die Fülle des Geistes, sie ist vielleicht das allerpraktischste Resultat auf dem Gebiete der Ueberwindung unserer Sünde. Jesus Christus wird uns ein neuer Heiland. Er nimmt teil an unserem täglichen Leben. Er dringt durch alles mit seiner Kraft hindurch und bringt überallhin Friede und Freude. Er bewahrt Augen, Ohren, die Gedanken des Herzens — Leib, Seele und Geist. —

Worin liegt denn wohl dieses Geheimnis, bewahrt zu bleiben? Welches ist das Geheimnis des Sieges über Versuchungen?

Ich will es euch an einem Beispiel klar zu machen suchen. Vor einiger Zeit traf ich eine Anzahl von Erdarbeitern; sie waren es, die mich diese wichtige Lektion lehrten. Eifrig waren sie an ihrer Arbeit. Indem ich mit ihnen sprach, nahm ich eine Karre und wollte sie auf einem schmalen Brette hinschieben. Ich dachte, wenn ich meinen Blick immer auf die Karre richtete, würde es gehen; aber nein, die Sache war nicht so einfach. Bald fiel die Karre links, bald rechts hinunter, und ich wurde tüchtig ausgelacht. Die Leute sagten nun, wenn man die Karre führen wollte, so müßte man den Blick nicht auf das Rad richten, sondern auf das Ende des Brettes, also auf das Ziel.

Das ist das Geheimnis des Sieges. Du kannst nicht gerade gehen, wenn du auf deine Füße oder auf die Füße deiner Nachbarn blickst, sondern nur, wenn du auf Jesum schaust.

Dann ist dein Auge voll Licht; das Licht des Angesichts Jesu fällt auf dich; und in diesem Lichte wird dein Pfad hell.

Wendest du aber den Blick zur Erde oder zur Seite, so wird alles dunkel. dann kommen die Frösche und allerlei unrienes Getier, das sich nur im Finstern einstellt. Es bleibt von selbst fort, wenn das Licht des Anlitzes Jesu über dir leuchtet.

Dem Hohenpriester im Alten Testament war der Auftrag gegeben, die wunderbaren Worte zu sprechen: „Der Herr segne dich und behüte dich. Der Herr lasse leuchten Sein Angesicht über dir und sei dir gnädig. Der Herr erhebe Sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden."

Unser Hoherpriester ist der Herr Jesus. Das leuchten Seines Angesichts ist das Hineinkommen des Heiligen Geistes in unsere Herzen. Wenn sein Angesicht uns leuchtet, so fürchten wir uns nicht vor Versuchungen; der Herr bewahrt uns.

In Ps. 80, 20 finden wir ein Gebet, das dreimal in demselben Psalm vorkommt: „Herr, Gott Zebaoth, tröste uns; laß leuchten dein Angesicht, so genesen wir." Da ist das Resultat angegeben: wir genesen. Wenn Jesu Angesicht uns erleuchtet, so haben wir die Fülle geistlicher Gesundheit, Friede und Freude im Herzen.

Warum leuchtet denn Jesu Angesicht nicht immer über uns? Frage lieber so: Warum ist unser Herz manchmal von Ihm abgewandt?

Die Worte: „Tröste uns" heißen nach einer anderen Uebersetzung: „Wende uns wieder um, bringe uns wieder zurecht!" — Gottes Angesicht scheint immer über uns, denn wir leben in den Tagen der Pfingsten. Der Heilige Geist ist auch hier über uns, er wartet darauf, unser Herz zu füllen. Er will es in solche Richtung bringen, daß Christus unser ganzes Angesicht erleuchtet.

Ist dein Herz immer mit ganzer Wendung auf Christum gerichtet?

Wo nicht, da kommt ein Schatten, die Liebe erkaltet, die Kraft erlahmt — du bist nicht länger mehr ein Heiliger, der seinen Gott verherrlicht, sondern befleckt von der Welt und Sünde. — Willst du nicht bitten, daß dein Herz umgewandt werde, dem Lichte zu?

Dann kannst du gefüllt werden.

Der erste Schritt, um gefüllt zu werden, ist: Du mußt bekennen, daß du nicht gefüllt bist, und daß es deine Sünde und Schande ist, daß du es nicht bist.

Der zweite Schritt ist: bist du willig, dich Jesu rückhaltlos zu übergeben? Willst du dich Gott anvertrauen, um mit dem Heiligen Geiste gefüllt zu werden? Er kann das, was du Ihm anvertraut hast, bewahren. Getrost kannst du den Schritt wagen; du verlierst nichts dabei, sondern gewinnst alles.

Für die, die sich Jesu jetzt ganz ausliefern wollen, bete ich, daß Gott sie füllen möge! Herr, sende die Kraft doch jetzt! Mach' ihnen Jesum klar!

Nachahmenswert.

Ich bin in einem früheren Artikel gegen anonyme Briefschreiberei zu Felde gezogen und bin ein erklärter Feind gegen derartige Arbeit, kann es aber nicht verhindern, daß trotzdem recht oft anonyme Briefe bei mir einlaufen, die aber meist ohne weiteres in den Papierkorb wandern und nicht weiter beachtet werden gleichviel, ob sie einer boshaften oder feigen Feder entstammen. Aber ein altes deutsches Sprichwort sagt: „Keine Regel ohne Ausnahme" und es scheint, daß es sogar für gewisse anonyme Briefschreiber sein Recht geltend machen will, habe ich doch dieser Tage einen anonymen Brief erhalten, den ich nicht nur den Lesern des „Hausfreund" mitteilen will, sondern den ich sogar zur Nachahmung empfehlen möchte. Da höre ich nun aber manchen sagen: Hast Du denn so schnell Deine Ansicht geändert? — Nun, meine Ansicht eigentlich nicht, aber wie gesagt, dies ist eine Ausnahme von der Regel; sollte aber dieselbe zur Regel werden, — was ich, im Vertrauen gesagt, von Herzen wünsche, — dann wäre ich bereit auch meine Ansicht über das anonyme Briefschreiben zu ändern. Doch ich will den anonymen Brief für sich selbst reden lassen und gebe ihn hier dem l. Hausfreund mit, der hoffentlich diesmal auch eine Ausnahme von der Regel macht und ihn frei passieren läßt. Er lautet wie folgt:

„Ein kleiner Wunsch." Herzlichen Gruß zuvor, teurer Br. F. Deine Briefe im „Hausfreund" lese ich gerne, schreib nur immer recht viel. So habe ich in Nr. 50 den Hilferuf aus dem Kaukasus gelesen, auch von der Schw. „Ungeannt" und da ist mein Herz ein bischen warm geworden; so schicke ich Dir auch als „Ungenannt" 10 Rbl. zu dem Kapellenbau der Geschwister im Kaukasus und wenn wir nicht Gelegenheit haben uns hier zu begrüßen, so werden wir's einst zu des Heilands Füßen. 80 Jahre sind bei mir bald dahin, davon 58 im neuen Sinn. Und es bleibt mein Gebet: Heiland, laß Dein Wort mir stets teuer sein fort und fort. Und ziehe mich noch näher hin zu Dir, daß ich Dich mehr lieb' und leb' allein Dir. Und schenke mir auch die Freudigkeit, daß, wenn Du kommst, ich bereit sei zur Hochzeit. Um jubelnd mit Dir dann einzugehn und rein und emsig Dein Lob zu erhöhn. Laß Dein Blut und Deine Gerechtigkeit, allzeit sein mein Schmuck und Ehrenkleid. Daß ich die allein dem Vater bring und Dir ewiglich Hallejujah sing, mit all den seligen Scharen dort oben, die Dich ohn' Ende preisen und loben. Da gibts kein Scheiden nie hienieden. Hallelujah! Nun leb in Frieden. Amen

Zu den 10 Rubeln noch von den Geschwistern und Freunden gesammelt 15 Rubel also Summa 25 Rbl. Gem. Iwanowitsch am 10. Febr. 1907."

Daß ist also der anonyme Brief, den ich zur Nachahmung empfehle und wenn es auch jetzt nicht mehr nötig ist, für das Tereker Bethaus zu sammeln, da, wie ich schon früher berichtete, jenes Bedürfnis mit Gottes Hilfe befriedigt ist, so gibt es so viel Plätze, wo Hilfe so dringend not tut. Da ist die Invalidenkasse, für die der 1. Sonntag im März seine Gaben in den Schoß fallen lassen soll; die Predigerschule, für die Br. Schweiger schon wiederholt anklopfte und noch viele andere Zweige der Reichs-Gottes-Sache die auf kräftige Unterstützung warten und denen solche anonyme Briefschreiber treffliche Dienste tun könnten. Wer macht sich daran? — Durch eine freundliche Fügung Gottes, — die Welt nennt es Zufall, — habe ich über den lieben „Anonymus" allerlei näheres erfahren, sogar seinen Namen, — den ich aber natürlich nicht verraten darf, da sonst die freundlichen Vögel des Himmels, die schon manches Geheimnis gelegentlich weitergetragen und ausgeplaudert haben, ihr Zutrauen mir entziehen könnten, was ich aber nicht gern verlieren möchte. Doch glaube ich einiges ausplaudern zu dürfen ohne dieser Strafe zu verfallen und ich hoffe sogar damit ein gutes Werk zu tun, denn vielleicht liest dies jemand, der starke Neigung zum anonymen Briefschreiben hat, der kann hier Winke empfangen, wie er's machen muß, um in der Kategorie der erlaubten und sogar empfehlenswerten anonymen Briefscheiberei zu kommen. Vielleicht bildet sich sogar ein Verein solcher anonymen Briefschreiber und würde ich meinerseits auch dagegen nichts einzuwenden haben, ja ich würde sogar in dem Fall den dichterisch veranlagten Verfasser dieses Briefes als Vorsteher und Leiter des Vereins und die Art und Weise wie dieser Brief entstand, zur stehenden Regel und Bedingung zum Eintritt in diesen Verein vorschlagen. Aber nun gewahre ich eben, daß ich mich bereits zu weit vorgewagt habe und auf diesem Wege alles, zuletzt wohl gar den Namen sagen müßte, den ich doch verschweigen muß. Doch richtig, etwas wollte ich doch noch sagen, aber vorsichtig. Also, ich habe erfahren, daß der Briefschreiber fast 80jährig ist und 58 Jahre seinen Heiland kennt, was ja der Brief verrät, ferner, daß er nicht reich ist, vor

kurzem seine leidende Gattin durch den Tod verloren hat und seine Zeit und Kraft nun ganz dem Dienste des Herrn weiht, daß er die 15 Rbl., im tiefen Schnee watend von Haus zu Haus gegangen ist und Kopekenweis gesammelt hat, wie's eben gegeben wurde, bis die schöne Summe beisammen war. Ja, wahrlich: „Wenn's Herz will und muß, kommt mit Hand und Fuß." Wenn nun aber ein 80 jähriger alter Greis so viel tun kann, o wieviel würde geschehen, wenn all die lebensvollen, jungen Kräfte dem Herrn zur Verfügung gestellt würden? — Zwei schlimme Feinde sind's, die in unseren Tagen besonders bekämpft werden müssen, wenn wir unsere Stellung im Reiche Gottes recht einnehmen wollen; der eine heißt Geiz, der andere Trägheit für Gott. Ich weiß wohl, daß es viele Feinde gibt, die anders genannt werden, aber wenn wir genau zusehen, werden wir finden, daß sie mit einem — oder gar mit beiden — der genannten Namen in enger Verbindung stehen. Diesen beiden Feinden ist der alte Bruder beherzt zu Leibe gegangen und deshalb darf er auch ein Siegeslied singen. An diesem Kampfe soll sich ernstlich jedes Kind Gottes beteiligen, in erster Reihe sollten aber stets auch die Prediger stehen. Dieser Tage sagte mir einer unserer ersten Brüder: **Die Gemeinden sind so, wie die Prediger sie erziehen.** Dieser Ausspruch ist wahr, aber auch furchtbar zugleich, denn welch schwere Anklage gegen viele Uebelstände liegt darin. Freilich kan der weiseste und umsichtlichste Erzieher bei seinen Pflegebefohlenen oft nicht erreichen was er will, aber immerhin wird es offenbar sein in welcher Richtung er arbeitet. So lange es Prediger gibt, die selbst ihre Pflicht vor dem Herrn nicht erfüllen oder gar meinen, daß sie durch ihre Sonderstellung der Pflicht des Gebens überhoben sind, dürfen wir uns nicht wundern, wenn die Gemeinden wenig Frucht der Freigebigkeit tragen und viele Gemeindeglieder in den Fesseln des Geizes schmachten.

Aber nun muß ich aufhören: habe es ohnehin schon wieder vielen „zu lang" gemacht. Sollte aber wirklich eines Tages ein Verein anonymer Briefschreiber in der vorhin besprochenen Weise und nach dem Muster des alten Bruders sich bilden, so wäre es nicht unmöglich, daß ich auch in Versuchung käme ihm beizutreten. Auf's herzlichste grüße ich aber den lieben, alten Bruder, der ein so warmes Herz für die Not der Brüder und Gottes-Reichs-Sache hat. Bald kommt die Zeit, wo du, lieber Bruder, und alle, die guten Samen gesäet haben, werden ernten mit Freuden ohne Aufhören.

C. Füllbrandt.

Brich dem Hungrigen dein Brot.

Jes. 58, 7.

Um der Aufforderung aus Zyrardow und meiner zu einer Beisteuer für die Notstandsgebiete in Rußland einen wirksamen Nachdruck und notwendige Erklärung zu geben, wolle man beherzigen, was das mennonitische Hilfskomitee in der Friedensstimme in seinem Aufruf sagt:

„Aufruf!"

Freunde, Brüder und Schwestern!

Ein Notschrei ertönt durch unser Vaterland, durch Rußland. Ein Notschrei ungezählter Tausende von Männern, Frauen und Kindern.

Was wollen die Armen? — Brot! Brot! Brot! Habt Ihr schon einmal Hunger gefühlt ohne Aussicht, denselben stillen zu können? Mit der schrecklichen Aussicht morgen übermorgen und so fort zu hungern, bis Wehesinn umfängt oder der Hungertyphus Euch sicher dem Grabe entgegenführt? Gewiß nicht! Wir alle nicht! Wir wissen, Gott sei Dank, nicht, was es heißt, wenn starke Männer von Mattigkeit aus Mangel an Brot hinsinken, wenn Frauen durch den Anblick der Notlage stumpf oder auch verzweifelnd ihre Wohnungen verlassen, weil sie nicht mehr das Bitten, das Jammern, das Lallen ihrer Kinder nach Brot anhören können. Wie groß muß die Not sein, wenn Eltern ihre Kinder verkaufen, um nur das nackte Leben zu retten. Nein, nein, wir kennen das nicht und haben auch nicht die blassesste Vorstellung von diesem Elend unserer Mitmenschen, sonst könnten wir uns ruhig an unseren vollen Tischen setzen. Denkt einmal nach! Während wir genug und übergenug zu essen haben, lechzen gierige Blicke nach den Abfällen, die bei uns Hunde und Schweine fressen. Denn was dort, im Innern Rußlands, Menschen essen: Brot aus Kleie und Baumrinde, Eichelmehl und dgl., das frißt bei uns kaum ein Hund.

Und dann die Kälte!

Bei 28—30 Grad Kälte kein Brennmaterial und kaum soviel Kleidung, die Blöße zu decken!

Wir müßten bodenlos verhärtet sein, wenn wir da nicht helfen wollten!

Darum: Helft, ihr Brüder! Helft, ihr Schwestern! Helft alle! Und helft sofort! Denn wer rasch gibt, der gibt doppelt."

F. Brauer,
Николаевъ (Херс. губ.), Рождественская 19.

„Der Eingang zu dem ewigen Königreich."

(2. Petri 1, 10. 11.)

Das ewige Reich Gottes ist zukünftig, denn es ist ein verheißenes. Mit dem kommenden Christus wird auch das Gottes- beziehungsweise Christusreich kommen und die Vaterunserbitte „Dein Reich komme!" erhört werden. Dann heißt der König seine Kinder und Erben zu seinem Reich eingehen.

Beachten wir, daß es heißt, dieser Eingang wird „dargereicht" werden, also nicht erworben. Es ist eben alles, was wir erhalten, Gnadengabe Gottes. Wer durch wahre Herzensbekehrung Christum seinen Heiland nennen kann, also das Evangelium vom Reich" gläubig angenommen hat, wird am Tage Christi zum verkündigten Reich einzugehen geheißen. Dessen ist das Gotteskind in dieser Zeit schon gewiß und es ist daher selig in der Hoffnung. Christus wird uns das Reich bescheiden, wie es ihm sein Vater beschieden hat. Aus Gnaden werden wir selig werden.

Aber eine Bedingung führt Petrus an: es muß jeder seinen Beruf und Erwählung festmachen. Welch seliges Bewußtsein ist es für den Christen, herausgerufen und auserwählt zu sein zum Reiche Gottes! Preis und Dank entströmt seiner Seele, so oft er daran denkt. Er trägt aber seinen Schatz noch in irdischem Gefäße und wird derselbe vom Seelenfeinde noch angefochten. Der Teufel möchte am liebsten keinen zum himmlischen Kleinod, zum vorgesteckten Ziel kommen lassen. Laodicäische Lauheit im Christenherzen zu wirken, ist sein Bemühen. Darum mahnt der Apostel: tut Fleiß, euren Beruf und Erwählung festzumachen. Bei demütiger Erkenntnis unserer Schwachheit wird der Herr uns zu diesem Fleißtun helfen. Spreche darum auch unsere Seele:

„Daß ich schwach bin, wird Er wissen,
Daß Er stark ist, weiß auch ich;
Der mich aus dem Tod gerissen,
Ist noch dieser Gott für mich."

Der Lohn des treuen Heiligungsfleißes ist aber groß: der Eingang zum Herrlichsten, „zu dem ewigen Reich unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi" wird uns reichlich dargereicht werden. Das ist eine nicht zu bezweifelnde Zusage Gottes. Wer könnte ausdenken, was dies Wort „reichlich" in sich faßt, aber glauben können und wollen wir dies Wort. O Herr, erlöse uns von allem Uebel und hilf uns zu Deinem himmlischen Reich!

„Drauf wollen wir's denn wagen —
Es ist wohl wagenswert —
Und gründlich dem absagen,
Was auffällt und beschwert.
Welt, du bist uns zu klein!
Wir gehn durch Jesu Leiten
Hin in die Ewigkeiten;
Es soll nur Jesus sein."

Karl Mahr.

Hilfe von Oben.

So sagte einst der Geistbegabte Prediger C. H. Spurgeon, als er in seiner Jugend von einem alten, unbekannten Prediger eingeladen wurde, eine Festpredigt zu halten. Welcher aber beim Empfang Spurgeons in Aengsten geriet, ob dieser Jüngling für solch ein großes Publikum am selben Orte wohl auch verständnisvoll würde reden können. Die Frage lautete: Haben Sie auch eine Hilfe? Spurgeon sagte: ich habe Hilfe von Oben. Der alte Prediger war aber diesen Worten nicht ganz zutrauend, und wäre nicht die Kirche schon voll von Menschen gewesen, so hätte er keinenfalls Spurgeon die Kanzel betreten lassen. Jedoch vor dem Anfang sagte er noch zu dem jungen Redner: Tuen Sie Ihr möglichstes.

Spurgeon betrat die Kanzel und als die Predigt zu Ende war, hatte ein Staunen nicht nur den alten Prediger, sondern die ganze, große Zuhörerschar betroffen. O, welch köstliches Ding, wenn auch wir unsere Hilfe von Oben herab holen. Trachten wir darnach, daß auch wir unsere Hilfe von dem Herrn holen möchten, sei es, wenn wir zu Seines Namens Ehre reden sollen, oder sei es sonst in einer andern Lage, wo Schmerz, Kummer und Sorgen uns überfallen und uns Hilfe Not tut. Unser Herz wird dann voll Freude, und unser Vertrauen auf den Herrn wird gekrönt.

H. Lefanty.

Gemeinde.

Ein Hilferuf aus Orenburg. Nach mehrjähriger Mißernte, besonders dies verflossene 1906. Jahr, welches die Saat nicht zurückgab, ist große Not an Futter, Brand und Brot und Saat und viele Menschenleben sind in Not und Elend. Auf all dieses Elend ist noch ein harter Winter. Es winterte schon im 22. Oktober ein, und jetzt am 24. Februar ist noch kein Zeichen von Frühjahr. Die Kälte im Dezember und Januar stand auf 30 Grad, ja sogar bis 38 Grad.

Die Regierung hat auf mehreren Stellen mit Rogen geholfen, aber von unsern Mitgliedern hat noch keines was bekommen. Auch hat sich der Orenburger Pastor schon der Dürftigen angenommen. Er hat geschrieben an seine Glaubensbrüder. Die haben ihm gleich 1700 Rbl. geschickt. Da hat er Mehl gekauft und hat ausgeteilt unter den Deutschen. Auch eine Schwester, Witwe, von unseren, hat 5 Pud bekommen. Aber es sind hier 15 Familien, von unseren, die Unterstützung brauchen. Wer will helfen?

Mit Gruß und Dank voraus empfehlen wir uns allen Kindern Gottes. Ja, betet für uns!

W. Schramm.

г. Оренбургъ. 3 часть, Михаилъ Швейцеръ. для Вильгельма Шрамъ. Х. Судакова.

Kein heikles Tema aber ein gutes Schema aus Kondrajetz. Die Konferenzen zur Vertiefung des Glaubenslebens sind bei den Gläubigen anderer Länder längst bekannte Sachen. Doch bei uns in Polen wurde meines Wissens. die erste derartige Konferenz in Kondrajetz vom 3. bis 6. März d. J. abgehalten. So viel ich weiß, wurde sie von Prediger Truderung aus Warschau, bei Gelegenheit des Geburtstages seines Vaters v. J. angeregt, fand bei dem dortigen Prediger G. Henke sofortigen Beifall und wurde mit Freuden von der Ortsgemeinde bestimmt und eingeladen. Dies außerordentliche Fest sollte nicht nur oberflächliche Begeisterung, sondern eine bleibende Schrifterkenntnis und Ermunterung, für jung und alt zurück lassen. Deshalb wurde von vornherein nach dem alten Sprichwort, „Eine dreifältige Schnur reißet nicht leicht entzwei," gehandelt und Br. O. Truderung beauftragt: „Br. Späth aus Berlin, die Gemeinden Warschau, Kicin, Rypin samt ihren Predigern zur Teilnahme einzuladen. Br. Henke die S. S. Lehrer des Kiciner Kreises und Br. Wenske, unser Jugendagent, die Jüngling-Vereinsarbeiter desselben Kreises.

Der Erfolg dieser Einladung war ein großartiger. Geschwister und Freunde kamen auf ihren Schlitten, aus allen Richtungen in Eile herbei, um in Gemeinschaft den Herrn zu preisen. Nur aus der Gemeinde Rypin kam weder Stimme noch Antwort, woran es lag, wissen wir nicht. Doch tut es uns sehr leid, daß sie den für sie bestimmten Segen verloren haben.

Heiter, vom schönen Sonnenschein begünstigt, begrüßte uns der Festtagsmorgen. Erhebend war die Morgenandacht an welcher etwa zweihundert Beter teilnahmen, herzerquickend die Dank- und Bitt-Gebete mehrerer Geschwister, freundlich wie der Tag, die Begrüßungsworte des Leiters der Morgenandacht. Um 10 Uhr eröffnete Br. Späth, aus Berlin, die Hauptandacht, stehend wurde das Lied „Vollkomm'ne heil'ge Majestät", von der Versammlung gesungen, dann las genanter Bruder Psalm. 95 und zeigte, daß Jauchzen die höchste Stufe der Freude ist, für die die menschliche Sprache keine Worte hat: das Gegenteil von Jauchzen ist Seufzen. Die tiefste Stufe des Schmerzes kann nur noch durch Seufzen kund gemacht werden. Die Zwischenstufen sind: Lobsingen, Preisen, Danken. Nach dieser höchst wichtigen Einleitung und dem Gebet hielt der liebe Bruder eine gesalbte Predigt über Joh. 15, 9; durch die Hinzunahme des Nebenzimmers zum Versammlungssaal, waren etwa 400 Zuhörer imstande mit großer Aufmerksamkeit der Predigt zu folgen. Nachmittag, um 3 Uhr, war die Kapelle wieder bis auf den letzten Platz gefüllt um diesmal den lieblichen Gesängen unserer gemischten Chöre Siementkowo und Kondrajetz, sowie des Männerchors dieser Gemeinde, zu lauschen. Schöne Ansprachen von den Brüdern Lach, Wenske, Späth und Potz wechselten mit dem Wetteifern der Chöre. Nur zu schnell verstrich die Zeit, die Dunkelheit mahnte an den Schluß und unter den Klängen des schönen Männerchorliedes „Wie ist doch der Abend so traulich" ging die Versammlung mit dankbewegtenen Herzen nach Hause.

Der zweite Festtag wurde ebenfalls mit einer segensreichen Gebetsstunde von Br. Lach eingeleitet, die Hauptandacht fortgesetzt mit einer Bibelstunde von Br. Späth über Juda, Vers 20 ff. Der Leiter verstand es meisterlich die köstlichen Schätze des teuren Gotteswortes zu heben und die Schrift mit der Schrift zu erklären. Sechs Gedanken leuchteten uns wie Perlen aus dem vorhin genannten Abschnitt entgegen; sie heißen: 1) Erbauet euch; 2) betet, V. 20; 3) erhaltet euch in der Liebe Gottes; 4) wartet auf die Zukunft Jesu Christi. V. 21; 5) erbarmt euch, V. 22; 6) hasset den vom Fleisch befleckten Rock, V. 23. Die zahlreiche Zuhörerschaft hörte mit Verwunderung die noch nie gehörten Belehrungen und manches Auge konnte sich der Tränen nicht erwehren. Der Mittag mahnte zum Abbruch, somit wurde mit dem dritten Gedanken abgebrochen, um am Nachmittag um $3^{1}/_{2}$ Uhr weiter zu fahren. Nachmittag wurden zuerst zwei Referate gelesen von Br. Henke über „Hausandacht", von Br. Wenske über das Tema: „Was unserer Zeit not tut." Beide Ausführungen waren sehr anregend und beachtenswert. Dann kam Br. Späth zum Wort, dieser nahm den abgebrochenen Faden seiner Vormit-

tagsbibelstunde wieder auf und verweilte längere Zeit bei den Stellen, die vom Jesu Kommen handeln, es war interessant zu hören, daß ungefähr 300 Stellen des N. T. die Wiederkunft Jesu behandeln. Klar und deutlich wurde es uns gezeigt, daß Jesus am Kommen ist und die Entrückung der Gläubigen jeden Augenblick zu erwarten sei. Unvergeßlich prägte sich das „Erbarmet euch" dem Gemüt ein, tief und ernst mahnte uns das Wort „den vom Fleisch befleckten Rock zu hassen", freudig bewegt wurde das Lied: „Es harrt die Braut so lange schon" gesungen und mit einer gemeinschaftlichen Abendmahlsfeier, an welcher etwa 150 Personen teilnahmen, dieser denkwürdige Tag beschlossen.

Der Dienstag brachte uns neue Ueberraschungen. Zuerst war es die große Versammlung. Der Landmann kann bekanntlich nicht so lange seiner Wirtschaft fern bleiben, wie mancher Städter seiner Arbeit und doch findet sich bei einem guten Willen auch immer ein Weg. Wo ein Verlangen nach Gottes Wort erwacht, da kommt man um die Schätze, welche mehr wert sind als Gold, zu heben. Dies erkannten auch unsere Leute und kamen auf's neue zur Bibelstunde. Br. Späth wählte diesmal den kurzen Philemon Brief zur Betrachtung und zeigte unter anderem das Wachen in der Gnade, als Paulus noch auf der ersten Stufe stand, nannte er sich „den geringsten unter den Aposteln", einige Jahre später „den geringsten unter allen Heiligen" und zuletzt „den größten unter allen Sündern". Auch der Segen der Gefangenschaft Pauli wurde uns in überwältigender Weise klar, der Bruder sagte: „Paulus hatte keine Zeit seine Predigten zu schreiben, mehr als 50,000 Zuhörer dürften ihn kaum gehört haben, doch seine Briefe wurden und werden heute von vielen Millionen gelesen. Auch war Paulus der erste Soldatenpfleger oder Missionar, denn mit einem Soldaten zusammengekettet arbeitete und predigte er lange Zeit in Rom, und weil die wachthabende Soldaten oft wechselten, so kam es dahin, daß viele gläubig wurden und das Evangelium in die Kasernen trugen, wo es seine lebendige Kraft offenbarte. Endlich wer das letzte Wort hat, bleibt Sieger und diess heißt am Schluß der Apostelgeschichte „unverboten." Es wäre noch sehr viel mitzuteilen, doch des Raumes wegen und der Geduld meiner lieben Leser, will ich mich kürzer fassen und nur sagen: es war unaussprechlich schön.

Nachmittag begann die S. S. Kreis Konferenz an welcher 12 Lehrer, 6 Lehrerinen, 5 Prediger und eine schöne Anzahl Zuhörer teilnahmen. Das Referat von Br. Hanisch, Zyrardow, wurde von Br. Truderung gelesen und behandelte das Tema: „Der Segen des J. B. L. Bundes." Es war gut und fand allgemeinen Beifall. Die Musterlektion über den „friedfertigen Isaak" von Br. Lach mit einer großen und Br. F. W. Rossol mit einer kleinen Kinderklasse, geleitet, diente zur Aufmunterung und Belehrung. Die Berichte von den einzelnen Sonntagschulen waren zufriedenstellend aber lückenhaft. Die Beschlüße und Anregungen offenbarten einiges Verlangen Jesu zu dienen, in dieser so hoch wichtigen Sache, dies Verlangen soll in Zukunft verwirklicht werden, teilweise an den Gotteskindern in Petersburg und ihnen das schuldige Kinderscherflein gesandt werden. Das Schlußwort hatte unser Altmeister Br. Späth, und den glühendsten Dank unser geliebter Jesus.

Mittwoch, den 6. März, kam die reifere Jugend zu ihrem Recht. Br. Wenske, unser hoffnungsvoller Jünglingsagent, nahm den Vorsitz ein, um ihn sammelten sich Jünglinge und Jugendfreunde, auf besonderen Wunsch wurden auch den Jungfrauen Sitz- und Stimmrecht eingeräumt, zusammen waren es etwa 40 junge Leute, die nun bereit waren zu lernen, wie man erfolgreicher Jesus dienen kann, dies wurde ihnen auf mancherlei Weise gezeigt, so daß die Stunden nur zu bald verstrichen und ein jeder mit dem Bewußtsein nach Hause ging:

„In der Welt ist's dunkel,
Leuchten müssen wir,
Du in deiner Ecke
Ich in meiner hier."

Der letzte Nachmittag unseres Festes wurde auf's neue der Schriftbetrachtung gewidmet. Aus dem Epheserbrief versuchte uns Br. Späth zu zeigen, welche Stellung wir dem heiligen Geiste gegenüber einnehmen müssen. Ich kann die Einzelheiten dieser überaus köstlichen Stunde nicht mehr beschreiben, weil ich befürchte, den Vorwurf zu hören: „Vielleicht hat er mehr im Schaufenster als im Laden." Doch dem ist, Gott sei Dank nicht so, daß können alle bezeugen, die hier waren. Ein Bruder aus der Gemeinde Warschau konnte seinen seligen Gefühlen nicht mehr Herr werden und sagte am Schluß einer Versammlung: er hätte so etwas noch nie erlebt, trotzdem er schon viele Jahre Gemeindeglied ist, er werde den Schritt, hierher gekommen zu sein, nie bereuen. Dies ist fast das Bekenntnis aller zurückgebliebenen Geschwister. Es war wirklich eine Konferenz zur Ghaubensvertiefung und Lebensprüfung. Jesus muß siegen, Satan unterliegen, Die Freude nie versiegen.

Das wünscht der Schreiber dieses samt allen Gläubigen.

Ernst Hoffnungsvoll.

Der Edelstein Opal, sympathischer Stein genannt, sieht trübe aus, ohne Glanz und Schönheit; wird er aber ein wenig von einer warmen Hand gefaßt, so kommt es wie Leben in ihn hinein, er strahlt dann in den Farben des Regenbogens lieblich und schön. Durch Berührung mit der warmen Hand entfaltet er seine gebundene Pracht.

So gibt es in der Welt eine große Anzahl armer und verlassener Menschen, die nichts bedürfen als die Berührung einer warmen Hand, eines liebenden Herzens, um ihre bis dahin verborgenen edlen Seiten zu entfalten.

Umschau.

Katastrophe im Dumasaal. Um 5 Uhr 40 Minuten morgens des 2. März ist im Sitzungssaal der Reichsduma, im Taurischen Palais die Decke eingestürzt. Die herabgestürzten Balken, Bretter und die Stukatur haben gegen 200 Sitze im Zentrum des Saales verschüttet. Der mittlere Kronleuchter ist total vernichtet.

Man nimmt an, daß der Einsturz infolge von Baufälligkeit des Gebäudes geschehen ist. Ueber dem Sitzungssaal waren Ventilationsmaschinen mit großen Flügeln aufgestellt, deren Last, nach Ansicht der Voruntersuchung, den Einsturz herbeiführte.

Die Nachricht von der Katastrophe im Taurischen Palais verbreitete sich mit Windeseile in der Residenz und gab zu den ungeheuerlichsten Gerüchten Anlaß. Man fabelte von einem diabolischen Anschlage auf die Vertreter und sprach von einer Höllenmaschine, die zufällig vorzeitig explodiert sei. Jedenfalls ist aber die Katastrophe auf eine unentschuldbare Nachläßigkeit des Leiters des Umbaus des Palais zurückzuführen. Der Name des Architekten Bruni, der die Bauarbeiten leitete, wird mit Erbitterung genannt. Der Sitzungssaal bietet einen Anblick unbeschreiblicher Verwüstung dar. Mit Ausnahme der Rednertribüne sind fast alle Sitze mit Trümmern bedeckt. Wenn der Einsturz einige Stunden später erfolgt wäre, so wäre ein ungeheures Unglück geschehen. Die Aufregung und Entrüstung sind um so größer, als schon im vorigen Jahr die Dumakommission auf die drohende Gefahr hingewiesen hat

Als mehrere Abgeordnete dem Präsidenten Golowin erklärten, nicht mehr im Taurischen Palais arbeiten zu wollen, antwortete letzterer etwas pathetisch: „Wir müssen jederzeit bereit sein zu sterben." — „Aber nicht an den Folgen solcher Katastrophen," wandten die Abgeordneten ein.

Der Umbau des Palais hat nahezu zwei Millionen gekostet.

Lodz. Nach völlig glaubwürdigen Nachrichten wurden verkauft an Schnaps in dieser Stadt:

im Januar 1905,	20,987 Wioder	für	203,256 Rubel,
„ „ 1906,	50,285	„ „	404,200 „
„ „ 1907,	67,989	„ „	545,760 „

Diese Ziffern zeigen, wohin, trotz der Not, der größte Teil des Arbeiterlohnes wandert und zeugt von der völligen Zerrüttung des Lodzer Arbeiterlebens, hervorgerufen durch die Tätigkeit der Sozialisten und deren Freunde. —

Helsingfors, 1. März. Das, zwecks Sammlung von Spenden für die Notleidenden Rußlands, gebildete Komitee der hiesigen Gesellschaft, hat durch Wohltätigkeitsveranstaltungen über 50.000 Mark, und durch Subskription gegen 100.000 Mark zusammengebracht.

Jaroslaw, 28. Februar. Um 12 Uhr vormitags empfing der Gouverneur von Jaroslaw Rimski-Korssakow in seinem Kabinett einen Unbekannten in Studentenuniform, der im Namen der Studenten des Demidowschen Lyzeums dem Gouverneur ein Billet für das studentische Konzert der Wolga-Landsmannschaft anbot. Indem er die betreffende Person zum Sitzen aufforderte, nahm der Gouverneur das Billet entgegen und richtete an den Ueberbringer einige Fragen über das Konzert. In diesem Augenblick zog der Unbekannte aus seiner Tasche einen Browning hervor und richtete ihn auf den Gouverneur, der jedoch nicht einen Moment seine Geistesgegenwart verlor, sondern den Attentäter an der Gurgel packte, ihn zu Boden warf und die im Empfangszimmer dejourierenden Polizisten herbeirief, die den Verbrecher verhafteten.

Jelissawetgrad, 1. März. Zwölf Räuber überfielen das Gesinde eines gewissen Schubowitsch, einige Werst vom Dorfe Jwanowka im Ananjewschen Kreise. Sie ermordeten den Besitzer und 6 Bedienstete, unter denen sich auch ein Weib befand. Alle Opfer wurden mit gefesselten Händen und abgeschnittenen Köpfen gefunden. Ein zufällig im Gesinde übernachtender Reservist versteckte sich im Stroh und verlor vor Entsetzen die Sprache; er ist in der Folge im Krankenhause gestorben. Den Räubern sind 2000 Rbl. in die Hände gefallen.

Krementschug, 2. März. Aus einem von Kremtschug nach Pawlysch gehenden Eisenbahnzuge sind 4 Kisten Dynamit, im Gewicht von 7 Pud, gestohlen worden. Eine Kiste wurde auf dem Bahnkörper gefunden.

Frankreich. Toulon, 12. März (27. Febr.) Auf dem Panzerschiffe „Jena" erfolgte eine Explosion des Pulvermagazins. Die Zahl der Opfer beträgt gegen 120 Tote und 150 Verwundete. Die Arsenalwerkstätten sind in Brand geraten. Der Panzer hat durch den Brand bedeutend gelitten. Viele Offiziere sind lebendig verbrannt. Während der Katastrophe befand sich ein großer Teil der Matrosen in dem für die Midshipmans bestimmten Raume, wo man ihnen eine historische Vorlesung über Heinrich VI. hielt. Sie konnten sich retten. Bei den Rettungsversuchen kommt es zu heroischen Taten. Der Admiral Manceron ist verwundet. Admiral Bienaimee erklärt die Katastrophe durch eine Selbstentzündung des Pulvers. Die „Jena" ist eins der besten Fahrzeuge der Flotte.

Der bulgarische Ministerpräsident Petkow ist ermordet worden. Der Mörder heißt Alexander Petrow. Er ist 20—23 Jahre alt. Montag, den 26. 11. März gegen 6 Uhr abends, als Petkow mit seinen Kollegen spazieren ging, drängte der Mensch sich bei der Adlerbrücke zwischen die den Minister begleitenden Gendarmen und gab zuerst auf Petkow zwei oder drei Schüsse ab, sodann einen auf Genadjew. Petkow stürzte sofort zusammen. Genadjew wurde an der rechten Hand verwundet. Der Mörder flüchtete, weitere Schüsse abgebend, in der Richtung zur Stadt. In einem Bierhaus wurde er von Gendarmen und Soldaten, die ihm nachsetzten, abgefaßt. Man erzählt, daß er durch Pfiffe unbekannte Helfershelfer herbeizurufen versucht habe. Die schreckliche Kunde durcheilte die ganze Stadt wie ein Lauffeuer. Menschenmassen füllten die Raskowski-Gasse, in der vor 14 Jahren Stambulow ermordet wurde, und wo Petkow seit langen Jahren ein bescheidenes Haus gegenüber dem alten Hause Stambulows bewohnt. Trotz der offiziellen Meldung, daß es sich um die Tat eines entlassenen Beamten handle, scheint es Eingeweihten fast zweifellos, daß die Politik hier eine Rolle spielt, daß also vielleicht dieser Mörder gedungen war. Schon seit Monaten war die Stimmung gegen die Regierung in der Bevölkerung Bulgariens sehr gereizt. Petkows strenge Maßnahmen gegen sozialistische Umtriebe, insbesondere gegen die sozialistischen Studenten und die von ihm verfügte Schließung der Universität sowie die scharfe Maßregelung der streikenden Eisenbahner machten dem Kabinett zahlreiche Feinde. Zugleich mit der sozialistischen Unterwühlung des Bodens vollzog sich eine nationalistische, weil die Regierung die Aktion der mazedonischen Banden eifrig einschränkte. Man war in unterrichteten Kreisen schon lange darauf gefaßt, daß der Unmut gegen die Regierung irgendwie zum Ausbruch gelangen werde. Fürst Ferdinand, der auf der Reise von Paris nach der Riviera begriffen ist, zeigte seine sofortige Rückkehr nach Sofia an.

Vereinigte Staaten. Durch die Ueberschwemmung des westlichen Teils von Pennsylwanien ist ein Schaden von 10 Millionen Dollars entstanden. In den Fabriken sind die Arbeiten eingestellt. 10.000 Arbeiter sind ohne Arbeit, 30.000 Personen sind obdachlos. Pittsburg ist unter Wasser. Viele Unglücksfälle sind zu verzeichnen.

Briefkasten.

Für die Vereinigungskasse: Durch Br. Fr. Wagner Rbl. 20. —

Fürs Tereker Bethaus: Durch Br. Pritzkau aus Springfeld 10.—, Ungenannt 10 —, Gem. Jwanowitsch 15.—, Jak. Alerdings 3. —

Fürs Odessaer Bethaus: Frau Häschele 5. —, Frau Kurz 5. —, Frau Kartson 3. —, Br. Heinrich Käfer 35. —, Frau Kath. Großmann 20. —, Br. Schüler 200. —, Eine Neubekehrte Gelübde 10. —, Ungenannt 500. —

Allen Gebern dankt herzlich

C. Füllbrandt.

Für die Gem. Moor erhalten: Gem. Zyrardow 34.75; Gottlieb Lange 7. —, durch Priebe — Nikolai Pole 16.45.

Danke herzlich und bitte, vergeßt uns auch ferner nicht.

A. Müller.

A. Müller. Haben hier keine Konferenzprotokolle. Sind alle an die Vereinigungsvorsteher abgeschickt.

Die Expedition.

K. M. Um Gratisexempl. d. Hausfr. müssen Sie sich an den Vorsitzenden der Union, Br. Brauer, wenden. Wir haben hier keinen Anweis darüber zu verfügen.

Die Expedition.

Das Ende des Zeitalters haben wir vom Verleger noch keine **gebundenen** Exemplare erhalten und können Bestellungen darauf noch nicht ausfüllen.

Die Expedition.

Diakonissenheim „Tabea"

sucht fromme Jungfrauen und Witwen im Alter vom 18—30 Jahren, die dem Herrn an Kranken und Elenden dienen möchten.

Auskunft erteilt Oberschwester **Bertha Adam,**

Lodz, Nawrot 27.

Redakteur und Herausgeber: Woldemar Baron Üxküll. Gedruckt in der Buchdruckerei J. A. Frey u. Co., Riga, gr. Königstr. Nr. 28.